

ZUCKER UND DER WELTMARKT

von Dorothea Melcher

ZUCKER UND DER WELTMARKT

Dorothea Melcher

Mit der Entdeckung Amerikas am Ende des 15. Jahrhunderts verlagerten die an lukrativem Handel interessierten europäischen Kaufleute die Produktion von Zucker sowie anderen subtropischen und tropischen Produkten, welche bis dahin in Teilen Südeuropas und auf den kanarischen Inseln gewonnen wurde, in die neuen Regionen, vor allem, wenn sich herausstellte, dass es dort weder Gold noch Silber zu finden gab. So breitete sich schnell die Produktion des Tabaks und des Kakao aus, der spezifisch amerikanischen Drogen, und Kolumbus brachte schon auf seinen Reisen Zuckerrohr zu den Antillen. Hernán Cortéz, der Eroberer Mexikos, wurde dort der erste große Zuckerplantagenbesitzer.

Vor allem die Portugiesen betrieben die Ausdehnung der Zuckerproduktion und des Handels. So legten sie von der brasilianischen Küste aus riesige Zuckerplantagen an, und zu ihrer Bearbeitung versklavten sie zuerst die indianische Bevölkerung, die sich jedoch als wenig belastbar erwies. Der Erlös aus dem Zucker konnte nun in den Kauf von Arbeitskraft investiert werden, die man sich aus Afrika in Form des Sklavenhandels besorgte.

Seit dem 16. Jahrhundert breitete sich die Produktion und der Konsum von Zucker in seinen verschiedensten Anwendungs- und Darbietungsformen rasant aus. Dieser Prozess ist unlösbar mit der Entwicklung des modernen internationalen Wirtschaftssystems, dem Kapitalismus, verbunden. Während in Europa die sozialen Strukturen der feudalen Landwirtschaft und der in Zünften organisierten Handwerker noch lange dominierten sowie die Bereiche der in Kleinbetrieben stattfindenden Produktion und des Handels sauber getrennt waren, boten die kolonialen Gebiete des subtropischen und tropischen Klimas, vor allem die des amerikanischen Kontinents, die Freiheiten der Investition in die organisierte Großproduktion. Es sind die Plantagen für Tabak, Kakao, Baumwolle, Indigo und vor allem Zuckerrohr, die grosse Landflächen neu erschlossen und eine starke Nachfrage nach resistenter und billiger Arbeitskraft schufen. Der Mangel an ackerbautreibenden Menschen in diesen Gebieten – die Indígenas waren meist Jäger, Sammler und Brandrodungskleinbauern und wurden vertrieben oder ausgerottet – und die noch nicht auswanderungswillige Bevölkerung in Europa brachten die Kolonialmächte zur

Praxis des systematischen Menschenraubs und der Versklavung großer Bevölkerungsgruppen in Afrika sowie ihres Transportes und Verkaufes an die zahlungskräftigen Plantagenbesitzer. Dazu musste Afrika erst gar nicht erobert werden; bis zur zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts fanden die Handelskontakte mit den dortigen einheimischen Potentaten und Händlern statt.

Dreieckshandel und Kapitalismus

Der internationale Markt um den Zucker bildete sich so im berühmtesten berüchtigten "Dreieckshandel": die Produktion von Rohzucker und Melasse auf den Plantagen wurde nach Nordamerika und Europa exportiert; mit dem Erlös ihres Verkaufs wurden Rum und handwerklich-industrielle Produkte nach Afrika geschickt, wo die Bezahlung dieser Güter mit Sklaven geschah, die dann nach Mittel- und Südamerika auf die Plantagen verkauft wurden. Die Gewinne der Zuckerhändler und Zuckerraffineure der Alten Welt konnten schließlich zur Finanzierung der Entstehung der modernen Industrialisierung des 18. und 19. Jahrhunderts dienen. Die neuen intensiven Arbeitsmethoden in den entstehenden Industrien führten zu erhöhtem Konsum von leichten Drogen, wie Kaffee und Tee, die zunehmend mit Zucker getrunken wurden. Der Zucker wurde nun auch ein Genussmittel für die breiten Massen der Bevölkerung.

Die erste große Zucker-Weltmacht wurde England. Als Portugal sich von Spanien lossagte, suchte es Schutz bei den Engländern und musste dafür bald sein Kolonialmonopol und den Sklavenhandel für die überlegene britische Flotte öffnen. Von den Portugiesen und Holländern lernten die Engländer den Zuckerrohranbau und bemächtigten sich ebenfalls eigener Kolonien dafür, vor allem in der Karibik wie Barbados und Jamaika. Bis zu den napoleonischen Kriegen zu Anfang des 19. Jahrhunderts kontrollierte England Anbaugeländer, den Sklavenhandel und einen beträchtlichen Teil der Handelsflotte, die die Manufakturwaren aus Europa nach Afrika und die Sklaven von dort nach Lateinamerika transportierte. Die stete starke Zunahme des Absatzes und Konsums von Zucker sowie der Reichtum, der durch seinen Handel erreicht wurde, machte auch andere Mächte auf dieses Produkt aufmerksam. Frankreich führte den Zuckerrohranbau auf seinen Antilleninseln und auch im Indischen Ozean ein, konnte jedoch nie mit England konkurrieren.

Rübenzucker auf dem Vormarsch

Es waren die Deutschen, damals noch kein vereinter Staat und ohne Kolonien, die eine lukrative Alternative zum Rohrzucker entdeckten: den Anbau und die Verarbeitung von Zuckerrüben. Gegen Ende des 18. Jahrhunderts entwickelte Marggraf die wissenschaftlichen Grundlagen und Achard unternahm die ersten Schritte zur praktischen Umsetzung, die vom preußischen Staat unterstützt wurden.

Als Napoleon versuchte, England wirtschaftlich in die Knie zu zwingen, nachdem 1805 bei der Schlacht von Trafalgar die französische Kriegsflotte zerschlagen worden war, verfügte er die Anwendung der Zuckerproduktion aus dem Anbau von Zuckerrüben. Die Kontinentalsperre sollte alle europäischen Märkte für englische Waren schließen, eben auch für Zuckerimporte. Bis zur Niederlage Frankreichs breitete sich unter der aktiven Förderung durch die französischen Behörden die Rübenzuckerproduktion in Frankreich und auch Deutschland aus. Die Rohrzuckersiedereien im Westen Deutschlands, die den Rohzucker über Amsterdam oder London bezogen hatten, stellten sich vorübergehend auf Rübenzucker um.

Nach dem Wiener Kongress 1815 begannen bedeutende Veränderungen für den internationalen Zuckermarkt. Auf Drängen der Engländer wurde der internationale Sklavenhandel aus Afrika verboten und bekämpft, sodass nach und nach die Beschaffung von Nachschub an Arbeitskräften dieser Art aufhörte. Zwischen 1830 und 1888 befreiten auf dem amerikanischen Kontinent alle Länder ihre Sklaven.

Internationale Zuckermarktabkommen

Die internationale Konkurrenz zwischen Rüben- und Rohrzucker führte im 19. Jahrhundert zu verschiedenen Zuckerkonferenzen zwecks Schaffung von Zuckerabkommen, die vor allem die Subventionen durch Exportprämien und die dagegen auferlegten Import-Strafzölle sowie die Zuckersteuern koordinieren sollten, um den jeweiligen Produktionsgebieten Schutz zu bieten. Zwischen 1864 und 1901 scheiterten verschiedene Ansätze, bis 1902 ein Abkommen zustande kam, das mit dem Ersten Weltkrieg beendet wurde. Der Ausfall der europäischen Rübenzuckergebiete im Krieg wurde mit der Ausdehnung des Anbaus von Zuckerrohr in Kuba und Indonesien beantwortet, sodass nach Kriegsende die Wiederbelebung der europäischen Industrie in den zwanziger Jahren zu Überproduktion und zum Zusammenbruch der Preise führte. Ein erneutes

internationales Quoten-Abkommen von 1931 zur Beschränkung der Exporte hatte wenig Wirkung, weil andere Länder die Produktion von Zucker in ihren eigenen Gebieten ankurbelten, vor allem Indien und Japan (auf Taiwan). Nach dem Zweiten Weltkrieg erhöhte sich die Produktion und Konkurrenz wieder, und 1953 wurde ein erneutes Internationales Abkommen geschlossen, das wiederum mit Quoten die Preise zu regulieren und stabilisieren versuchte, aber mit dem Suezkrieg beendet wurde.

Der Zuckermarkt und die USA

Die US-amerikanischen Interessen richteten sich im 19. Jahrhundert auf die Zuckergebiete in der Karibik. Als die letzten spanischen Kolonialgebiete, Kuba und Puerto Rico, ihre Unabhängigkeit suchten, griffen die USA ein und annektierten 1898 die Philippinen, Puerto Rico und auch vorübergehend Kuba, deren bereits modernisierte Zuckerindustrie schnell unter die Kontrolle der amerikanischen Raffinerien geriet.

Die gleichzeitige Ausdehnung der Rübenzuckerproduktion im eigenen Land und die Notwendigkeit, diesen landwirtschaftlichen Bereich gegen billigere Importe zu schützen, führte in den USA zu der Einrichtung von Importquoten. Die dadurch begünstigten Länder vor allem der Karibik und Lateinamerikas konnten bestimmte Zuckermengen zu einem garantierten Preis exportieren, der relativ hohe Einkommen abwarf, während sie ihre Überschüsse auf dem freien Weltmarkt absetzen mussten, wo die Preise meist erheblich niedriger lagen. Die größte Quote erhielt traditionell Kuba, und es ist nicht zu verwundern, dass der Zuckeranbau in Kuba der wichtigste Wirtschaftszweig wurde. Erst nachdem die kubanische Regierung nach 1960 in Konflikt mit dem amerikanischen Kapital im Land geriet, wurde diese Quote aberkannt und anderen Ländern zugeteilt. Kuba fand einen neuen Absatzmarkt mit Vorzugspreisen in der Sowjetunion, dem größten Zuckerimporteure der Welt.

Die starken Schwankungen der Zuckerpreise in den 60er Jahren des 20. Jahrhunderts führten die Erfrischungsgetränkeindustrie der USA dazu, den Zucker in ihren Produkten durch aus Maisstärke gewonnenen Sirup zu ersetzen. Dieses preiswertere Süßungsmittel bedroht mittlerweile andere Zuckerproduktionsländer durch seine Konkurrenz und wird von ihnen durch strenge Verbote bekämpft, so z. B. in Deutschland.

Der Zuckermarkt in Europa und die angestrebte Liberalisierung

In den siebziger Jahren begann die EU, ihren internen Zuckermarkt durch eine eigene Zuckermarktordnung zu regulieren und den Produzenten stabile hohe Preise zu sichern, dabei auch die billigen Importe abzublocken und die Fluktuationen auszugleichen. Seither sind die Zuckerpreise der EU hoch geblieben und begünstigen die Produzenten, vor allem die der beiden wichtigsten Rübenzuckerländer, Deutschland (24%) und Frankreich (23%). Andere Regionen, die mit der EU verbunden sind, meist ehemalige Kolonien in Afrika, Asien und Mittelamerika mit wichtiger Rohrzuckerproduktion, wurden unter der Formel der AKP-Länder mit Vorzugsimportquoten zu garantierten Preisen an den EU-Zuckermarkt angekoppelt.

Bis in die Gegenwart gab es also nicht wirklich einen freien "Weltmarkt" für Zucker, sondern mehrere Spezialmärkte mit Vorzugspreisen und Einfuhrquoten, sodass eigentlich nur um die 10 bis 15% des internationalen Zuckerhandels über den freien Weltmarkt abgewickelt wird. Der Versuch, die Zuckermärkte zu internationalisieren, wurde in der letzten Verhandlungsrunde der Welt-Handels-Organisation (WTO) in Cancun 2003 erneut verfehlt, weil die nationalen Interessen der großen Industrieländer, vor allem die USA und die EU, nicht den Schutz ihrer eigenen Zuckerindustrien aufzugeben bereit waren. Die sehr gut organisierten Verbände der Zuckerindustrie in diesen Staaten üben großen Druck auf ihre Regierungen aus und suchen auch mit wissenschaftlichen und wirtschaftspolitischen Argumenten die vorgeschlagenen Änderungen zu verhindern bzw. hinauszuzögern. Die WTO und die anderen regionalen Integrationszusammenschlüsse verhandeln weiterhin über das Thema; es ist abzuwarten, ob und wann es zu einer Liberalisierung des internationalen Zuckermarktes kommt.

Der Anbau

Auf der Welt sind ungefähr 25 Millionen Hektar mit Zuckerpflanzen angebaut, davon 75% mit Zuckerrohr; der Rest hauptsächlich mit Zuckerrüben. Andere Zuckersorten wie Ahorn- oder Dattelsirup fallen nicht ins Gewicht. Seit den sechziger Jahren des 20. Jahrhunderts hat sich die Anbaufläche von Zuckerrohr mehr als verdoppelt, während die Fläche von Zuckerrüben zurückging, was jedoch durch die Verbesserung der Ausbeute auf den mit Rüben bebauten Flächen mehr als kompensiert wurde. Allerdings ist der Ertrag pro Hektar aus Zuckerrohr über 50% höher als der aus Zuckerrüben, da die Zuckerausbeute aus den Rüben höher, aber die Menge der auf der Fläche geernteten Rüben niedriger ist als bei Zuckerrohr. Die größten Anbauflächen des Zuckerrohrs liegen in Asien (Indien, China, Thailand, Pakistan), danach kommen Südamerika (Brasilien) und der Karibische Raum (Kuba und andere Antilleninseln, Mexiko und Kolumbien). Die Zuckerrübe wird in den gemäßigten Zonen, vor allem in Europa und Nordamerika, angebaut, in geringerem Masse auch in Asien (China, Türkei, Iran).

Die Produktion von kristallisiertem Zucker findet zu etwa einem Drittel in Asien, zu einem anderen Drittel auf dem amerikanischen Kontinent statt; Europa stellt 20% der Welt-Zuckerproduktion. Im Jahr 2001 waren die größten Produzenten Brasilien (15%), Indien (15%) und die EU-15 (13%); nach ihnen kamen China, die USA, Thailand, Mexiko, Australien, Kuba und Pakistan. Dabei stieg vor allem die Produktion in Brasilien, das seit den sechziger Jahren seine Produktion verdoppelte, und Indien, das um die Hälfte erweiterte, während im selben Zeitraum Kuba, als einziges Produktionsland, seine Zuckerproduktion um die Hälfte einschränkte.

Der Konsum

Der Konsum von Zucker auf der Welt ist in den Haupt-Produktionsländern konzentriert. Am meisten Zucker wird in Indien (14%) verbraucht; seit den sechziger Jahren hat sich dort als Ergebnis von Bevölkerungswachstum und Entwicklung, der Konsum verfünffacht. Über ein Drittel des Konsums wird dabei durch nicht zentrifugierten traditionellen Zucker gedeckt. Auch in verschiedenen Ländern Lateinamerikas hält sich weiterhin der Konsum von beträchtlichen Mengen an nicht raffiniertem Rohzucker, *panela* oder *papelón* genannt. Während in der EU der Zuckerkonsum in den letzten Jahren stabil blieb, ging er in den USA in den sechziger und siebziger Jahren zugunsten der alternativen Süßungsmittel aus Maisstärkeirup und chemischen Süßungsmitteln wie Sacharin stark zurück und ist erst seit den neunziger Jahren wieder angestiegen. In der Prokopf-Konsumliste nimmt Brasilien mit 50 kg/Jahr die erste Stelle ein, die Europäer und Nordamerikaner liegen bei 30 kg/Jahr.

Der Handel

Nur 30% der Weltzuckerproduktion (ca. 40 Mio. t Rohzucker) werden international gehandelt – was jedoch, im Vergleich mit Getreide (15%, ohne Reis) einen relativ hohen Anteil darstellt. Der größte Teil des Handels geschieht über Vorzugspreise oder Sonderverträge, sodass der Börsenpreis, der in New York, Paris und London ausgehandelt wird, nur einen sehr kleinen Teil der gehandelten Mengen betrifft.

Das größte Exportland der Welt ist Brasilien, das 40% (1995) seiner Produktion exportiert und damit 25% des internationalen Handels stellt. Es folgen die EU-15, die 6 Mio. t exportiert und damit 15% des Welthandels deckt, Australien (10%), Thailand (9%) und Kuba (8%); zusammen stellt diese kleine Gruppe von Ländern ca. 70% des Welt-Zuckerhandels. Die Importe sind nicht so sehr konzentriert; das wichtigste Importland ist die Russische Föderation mit 15% aller Weltimporte, gefolgt von Indonesien und der EU mit jeweils 5%, während die USA, Japan und Korea jeweils 4% importieren.

Die Preise

Die Entwicklung der Weltmarktpreise für Zucker war immer starken Fluktuationen ausgesetzt, da der Zucker ein wetterabhängiges Produkt ist und die Finanzkraft der Menschen die Nachfrage rasch erhöht oder sinken lässt. In den letzten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts stieg der Zuckerkonsum vor allem in den Entwicklungsländern an, weil die Verbesserung des Entwicklungsstandards und die Bevölkerungszunahme größere Bevölkerungsgruppen in den Markt einbrachte. In den sechziger Jahren stiegen die Preise daher an, weil die Nachfrage die Produktion überstieg; als sie begann, gleichzuziehen, sanken die Preise wieder, aber der Konsumanstieg in den von der Erdölkrise der siebziger Jahre begünstigten Ländern und ihre zahlungskräftige Nachfrage trieb die Preise wieder auf Rekordhöhen. Als in den achtziger Jahren diese Einkommen zusammenbrachen, sackte auch der Zuckerpreis auf Tiefniveau.